

DIE AUTORINNEN



DR. MARIANNE EISENBURGER

ist Dozentin im Studiengang
Motologie mit dem Schwerpunkt
Psychomotorik im Alter,
Psychomotorik und Demenz an der

VORWORT

Es war am Wiener Alzheimerstag 2011, als ich erstmals auf die von Thesi Zak vorgestellte Motogeragogik aufmerksam wurde. Bei ihrer Darstellung und zudem bei dem Film, den sie präsentierte, erinnerte ich mich daran, dass ich etwa vor 10 Jahren bei einem Kongress in Graz dem Vortrag eines – ich vermute Motopädagogen, der sich auch mit alten Menschen, speziell Demenzkranken, befasste – ebenso aufmerksam gelauscht hatte und davon fasziniert war, wie es diesem Mann gelang, mit einer praktischen Übung vor 150

Kongressteilnehmern etliche von ihnen mit einzubeziehen. Die Ausführungen und vor allem die praktische Anwendung von Motogeragogik von Frau Zak am genannten Wiener Alzheimertag beeindruckte mich mindestens ebenso sehr und aktivierte auch diese meine Erinnerung.

Als Frau Zak mich kürzlich fragte und ersuchte, ein Vorwort zu diesem Buch zu schreiben, habe ich spontan zugesagt, wiewohl ich bekennen muss, dass ich von Motogeragogik wenig bis nichts verstehe. Ich habe diesen Einwand auch vorgebracht, aber die Antwort war einleuchtend und aufmunternd: „Das mag sein, aber dafür verstehen Sie eben viel von Menschen mit Demenz.“

Was sicher stimmt, ist, dass es mir große Freude bereitet, alte Menschen, insbesondere

Demenzkranke, bei motogeragogischen Übungen zu betrachten, zu sehen, wie viel Freude und Bewegung in diese Menschen kommt. Noch exakter formuliert: Wie sehr die Motogeragogik auch die von Demenz betroffenen Menschen, die in ihnen vorhandene Freude, Lust am Spiel und an der Bewegung geradezu aufweckt. Ich finde es tatsächlich beeindruckend, was hier mit den Mitteln der Motogeragogik möglich ist und gestehe gerne, dass sich die bei den alten Menschen oft wahrnehmbar entwickelnde Freude auch auf mich überträgt.

Hier bin ich wieder bei meinem Grazer Erlebnis gelandet, bei dem es einem etwa 70-jährigen Mann, eben dem Vortragenden der Motopädagogik bzw. Motogeragogik, binnen Minuten gelang, mit einigen kleinen, bunten Bällen und auch zwei größeren einen halben

Saal, wenn nicht den ganzen, mit zahlreichen Zuhörern und Zusehern, wie oben bereits erwähnt, in Bewegung zu bringen. Und darüber hinaus auch – und das ist mir ganz besonders wichtig – brachte er auch das Zwerchfell etlicher Zuhörer in Bewegung, mit anderen Worten, er brachte zahlreiche Kongressteilnehmer zum Lachen oder zumindest zum Lächeln. Das ist nicht einfach, bei einem Kongress, im Gegenteil, es ist heikel und umso feiner, wenn es gelingt. Und ebenso ist es bei einer Runde von alten Menschen mit und auch ohne Demenz nicht einfach, aber fein, wenn es gelingt.

Es ist auch alles andere als einfach, mit Demenzkranken in Kontakt, ja sogar in Beziehung zu treten, Aktivierung zu gestalten, Konzentration und Fokussierung zu fördern, gezielte Bewegung wieder zu ermöglichen.

Das ist alles schwierig, jedoch möglich und es ist auch wichtig und auch richtig.

Aber aus meiner Sicht das Schönste ist es, ein Lächeln, ein Lachen zu ermöglichen.

Motogeragogik ist kein einfaches Wort, aber dafür ein großartiger Zugang zu Menschen.

Ich bedanke mich für diese ehrenvolle Aufgabe, das Vorwort dieses Buches schreiben zu dürfen und wünsche der Motogeragogik auf ihrem weiteren bewegten Weg viel Freude und Erfolg!